

dener Straße (heute Serkowitzer Straße) nicht. Sie meinten, dieser Name sei besser der neuen Meißner Straße zuzuteilen gewesen, wenn man diese am Ende nicht noch entsprechender „Neu Lommahsch“ hätte benennen wollen, weil dort mehrere Grundstücksbesitzer aus der Lommahscher Gegend stammten. Andere gönnten der neuen Bahnhofstraße ihren Namen nicht und wollten dafür lieber eine Diebigsgasse (1) haben, wogegen mancher Anwohner derselben nicht geizig sein würde, wenn man sie „das englische Viertel“ geheißt hätte. Gar vielen geht der Namensverlust der alten guten Sommer- und Winterseite zweifelsohne lebenslanglich zu Herzen. Zu beklagen bleibt, so schreibt Schubert weiter, daß sich Viele nicht haben entschließen können, die neuen Hausnummern anschlagen zu lassen, trotzdem eine solche nur 3 Neugroschen kostet, so daß zwischen zwei Straßenhausnummern immer wieder eine alte Katasternummer erscheint. Es dürfte an der Zeit sein, diesem Unwesen baldigst ein lokalgerichtliches Ende zu bereiten“.

91 Ihr siebzigjähriges Namensfest können nach den vorstehenden Ausführungen in diesem Jahre feiern die Hauptstraße, die Borwerkstraße, die Moritzburger Straße, soweit sie auf Altköschbrodaer Flur liegt, die Meißner Straße, die Neue Straße als Ganzes und die Bahnhofstraße. Ebenso die Gainsstraße, die auch 1862/63 ihren Namen empfing. Sie bestand damals nur aus dem Teil zwischen der Neuen und der Serkowitzer Straße. Verschont blieb bei der damaligen Straßentaufe aus historischen Gründen die „Glanze“, eine uralte Straßenbezeichnung mit bis heute noch nicht erklärter Bedeutung. Sie wurde später zur Naundorfer und schließlich 1924 zur Rötiger Straße. Erhalten blieb weiter die Ufergasse, deren älteste Bezeichnung im 17. Jahrhundert nach den Kirchenakten „Uff dem Ufer“ lautete. Die jetzige Hindenburgstraße war 1864 nur ein „Weg hinter den Dorfgärten“ und wurde amtlich als „Environweg“ bezeichnet. Das erste Gebäude davon entstand 1861 als Trennstück eines Grundstückes der Hauptstraße, wie alle Grundstücke der heutigen Hindenburgstraße solche Trennstücke der alten Bauerngüter der Hauptstraße sind. —th.

Der Pflanzengarten des Heimatschutzes auf der Bosel bei Meißen.

Ein Besuch der Bosel lohnt sich schon wegen der lieblichen Aussicht. Bis zu den Türmen von Dresden schweift der Blick über das reich besiedelte Elbtal. Ein weiterer Anziehungspunkt ist der Garten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz daselbst, dessen Besuch gerade jetzt besonders zu empfehlen ist. Geöffnet ist er Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 10 Uhr an. Von den so eigenartigen Pflanzen des Elbhügellandes zwischen Pirna und Mühlberg sind jetzt eine ganze Reihe in Blüte. Das Felsen- und Bergsteinkraut haben ihre gold- bzw. schwefelgelben Blumen z. T. schon in Samenschötchen umgewandelt. Die duftende Pfingstnelke öffnet die ersten leuchtendroten Blüten über dem grau-grünen Laube. Das phönizische Wollkraut entzündet seine dunkelvioletten Kerzen. Die weißen Blüten der Graslinie werden ihnen in den nächsten Tagen folgen. Deren riesige Bestände an den Felstriften der Bosel sind durch den Steinbruchbetrieb ebenso vermindert wie die des Dauerlattichs mit licht-blauen Blütenköpfen und des grau-grünen Meisters mit weißen Blütensternen. Die Standorte der Wiesen-schelle im Elbhügellande sind aus gleichem Grunde schon vielfach verschwunden. Bald wird die Boselanlage fast die einzige Stelle sein, wo man die den „Teufelsbärten“ ähnlichen federigen Fruchtköpfchen neben den schwarzvioletten nickenden Blüten beobachten kann. Die weißlichen hängenden Glöckchen des

1907/1908 ...